Sulfomorphid und Sulfonarkotid.

Wird nach Gerhardt und Laurent das Morphin und Narkotin der Einwirkung von concentrirter Schwefelsäure ausgesetzt, so verliert jedes derselben zwei Aeq. Wasser und die entstandenen Sulfate enthalten davon zwei Aeq. weniger, als sonst. Sie sind dem Sulfamid in ihrer Mischung ähnlich und gehören augenscheinlich den Amid- und Aniliden an. (*Journ. de Pharm. et de Chim. Septbr. 1848. p. 203.*) *du Ménil.*

Bereitung des arsenigsauren Chinins.

Die Darstellung dieses Salzes auf dem Wege doppelter Zersetzung d. h. des Chininsulfats durch Kaliarsenit soll nicht gelingen; dafür schlägt Soubeiran folgende Weise vor:

Man löse 400 Theile Chininsulfat mittelst eines Zusatzes von verdünnter Schwefelsäure in Wasser auf, fälle das Chinin mit Ammoniak, wasche den Niederschlag aus, löse denselben in 600 Th. Weingeist von 85 Proc. auf, setze 44 $\frac{4}{10}$ Th. arseniger Säure hinzu, erwärme und filtrire hierauf das Ganze noch warm. Die Auflösung setzt beim Erkalten das arsenigsaure Chinin in kleinen Nadeln ab. (*Journ. de Pharm. et de Chim. Juill. p. 47.*) *du Ménil.*

Phyllyrinsulfat als Fiebermittel.

Professor Jachette zu Ferrara hat das Sulfat des Phyllyrins als eins der besten Fiebermittel empfohlen. Die Bereitung desselben ist folgende:

Sechs Kilogrm. des zerschnittenen Krauts der *Phyllyria latifolia*, 30 Kilogrm. Regenwasser und 250 Grm. Schwefelsäure, werden zwei Stunden lang gekocht etc. und mit erneuertem säuerlichem heissem Wasser erschöpft. Die filtrirte Flüssigkeit engt man etwas ein, und mischt derselben Kalkmilch, deren gröbere Theile sich abgesetzt haben, bis zur gänzlichen Abstumpfung der Säure hinzu, sammelt den Niederschlag, trocknet denselben und digerirt ihn mit Weingeist von 36° B. Dieser nimmt alles Phyllyrin auf. Die weingeistige Solution wird nun filtrirt und destillirt, dann das Phyllyrin (im Rückstande) mit verdünnter Schwefelsäure neutralisirt. Man reinigt die Solution durch Thierkohle und lässt das Phyllyrinsulfat mit den bekannten Vorsichtsmassregeln daraus krystalli-

siren. Die Krystalle erscheinen als zarte dem Amianth ähnliche Fäserchen.

Man giebt das Phyllyrinsulfat in der fieberfreien Zeit bis zu 4 Grm. (*Journ. de Pharm. et de Chimie d'Anvers. du Mènil.*)

Alpha- und Beta-Orcin.

Stenhouse hat schon früher einmal besonders über das Alpha-Orcin gesprochen, und wir haben dabei die Entstehung desselben kennen gelernt.

Zur Darstellung des wasserfreien Orcins sind von dem Verfasser verschiedene Wege angegeben, z. B. durch Sublimation, durch Trocknen bei 400° und durch wiederholtes Umkrystallisiren aus Aether, oder wenn es gegen 6 Monate im luftleeren Raume über Schwefelsäure liegt. Auf die letztere Art erhält man es ganz schön, und eine damit angestellte Analyse führte zu der Formel $= C^{21} H^{12} O^6$, das wasserhaltige ist demnach $= C^{21} H^{12} O^6 + 3HO$. Wegen der leichten Zersetzung der Bleiverbindung konnte keine Atomgewichtsbestimmung ausgeführt werden.

Das Beta-Orcin entsteht bei der trocknen Destillation der Usminsäure, wobei es sich theilweise an den Wänden der Retorte und im Retortenhalse in langen gelben Krystallen absetzt; den grössten Theil enthält aber die in die Vorlage übergehende braune harzige Flüssigkeit.

Durch Behandlung dieser Flüssigkeit mit siedendem Wasser erhält man beim Eindampfen bis zur Syrupsdicke und Hinstellen in einem flachen Gefässe, nach Verlauf von einigen Tagen Krystalle. Diese können durch Umkrystallisiren und Behandeln mit Kohle blassgelblich erhalten werden. Farblos erhält man sie durch Auflösen in schwachem Weingeist und Behandeln mit Kohle; wo sie dann in starken vierseitigen, an beiden Enden durch eine vierseitige Pyramide zugespitzten Prismen erscheinen.

Schwieriger ist das Beta-Orcin durch Kochen der Usminsäure mit kaustischem Baryt oder Kalk darzustellen, indem es leicht durch Alkalien weiter verändert wird. Aus jener Abkochung wird der Ueberschuss an Basis durch Kohlensäure entfernt, die Flüssigkeit abgedampft, und der Rückstand mit Aether geschüttelt, wodurch das Beta-Orcin in Lösung kommt.

Das Beta-Orcin wird von kaltem Wasser ziemlich, von heissem leicht aufgelöst; Alkohol und Aether lösen